

sbo\* WINDPARK LINDENBERG

## Beinwil kassiert rund 1,3 Millionen Franken: Jetzt will auch eine Luzerner Gemeinde am Geldsegen teilhaben

Während die Freiamter Gemeinde Beinwil einen finanziellen Zustupf ausgehandelt hat, steht die Luzerner Seite mit leeren Händen da. Eine Einsprache soll Druck machen.

17.09.2024, 11:25 Uhr

Reto Bieri

17.09.2024, 11:25 Uhr

sbo\* **Exklusiv für Abonnenten**

Auf dem Lindenberg will die Windpark Lindenberg AG in der Aargauer Gemeinde Beinwil einen Windpark mit drei Anlagen bauen. [Seit kurzem liegt die Änderung der Nutzungsplanung öffentlich auf.](#) Am Dienstag ist die Frist für Einsprachen abgelaufen. Eine davon stammt von der Luzerner Nachbargemeinde Hitzkirch. Zwar beurteilt der Gemeinderat laut einer Mitteilung «die Auflageakten insgesamt als umfassend sowie als raumplanungs- und umweltrechtlich solid». Trotzdem bestünden noch Mängel.



Von diesem Standort in Beinwil sind zwei der insgesamt drei Windanlagen sichtbar.

Visualisierung: Windpark Lindenberg AG

Etwa die Frage nach der finanziellen Abgeltung. [Wie kürzlich publik wurde, hat die Gemeinde Beinwil einen Beitrag mit der Windpark Lindenberg AG ausgehandelt.](#) Rund 1,3 Millionen Franken fliessen verteilt über 20 Jahre in die Gemeindekasse. An diesem Geldsegen will auch Hitzkirch teilhaben. Schliesslich werden die Windräder entlang der Kantonsgrenze zu stehen kommen. Insbesondere die Hitzkircher Ortsteile Hämikerberg und Müswangen liegen nahe an den geplanten Windrädern.

«Hitzkirch ist mindestens so stark betroffen wie die Beinwil-Bevölkerung», sagt denn auch Gemeindepräsident David Affentranger (Mitte) auf Anfrage. Es hätten zwar Gespräche stattgefunden, eine fixe Zusage bestehe seitens der Windpark Lindenberg AG aber nicht. Man sei letztlich auf Goodwill angewiesen. Zweck der Einsprache sei unter anderem auch, in dieser Angelegenheit eine Lösung zu finden. Hat die Gemeinde das Thema Abgeltung bislang verschlafen? «Nein», sagt Affentranger. Die betroffenen Gemeinden hätten vor Jahren eine Vereinbarung getroffen, wonach die Windräder gemeinsam geplant würden. «Beinwil schien dann aber die Nachbargemeinden zu vergessen», so Affentranger. «Zudem wurde uns bislang keine Einsicht in die Abgeltungsvereinbarung zwischen Beinwil und der Windpark Lindenberg AG gewährt.»

#### **Hitzkirch hinterfragt Windmessungen**

Offensichtlich rennt der Gemeinderat offene Türen ein. Robin Koch, Geschäftsführer der Windpark Lindenberg AG, sagt auf Anfrage, es sei eine Abgeltung an die Gemeinde Hitzkirch vorgesehen, es hätten bereits Gespräche stattgefunden. Nebst den Zahlungen fordert der Hitzkircher Gemeinderat zusätzliche Abklärungen im Grundwasser- und Gewässerschutz. Zudem sind aus seiner Sicht die Berechnungen zur Jahresproduktion ungenügend. Diese müsse 20 Gigawattstunden überschreiten, um als Vorhaben von nationalem Interesse zu gelten. Das ist relevant, damit das öffentliche Interesse der Windkraft überwiegt, etwa gegenüber dem Landschaftsschutz. Laut Robin Koch erzeugen die drei geplanten Windenergieanlagen pro Jahr rund 25 Gigawattstunden Strom. «Die Winddaten wurden mit einem 90 Meter hohen Masten über den Zeitraum von 2014 bis 2019 gemessen. Selten wurde der Wind in einem Projektgebiet so genau untersucht. Deshalb sind wir vom berechneten Ertrag überzeugt.»

Nicht nur Hitzkirch, sondern auch der gegen die Windräder opponierende Verein Pro Lindenberg, weitere Institutionen sowie Einzelpersonen haben Einsprachen eingereicht. Dies bestätigt Pro-Lindenberg-Präsident Heiri Knaus auf Anfrage. Weiter äussern will er sich aufgrund des laufenden Verfahrens nicht. Man werde nach Ablauf der Frist informieren.

#### **Planung des Luzerner Windrads ruht vorerst**

Nicht nur auf der Aargauer Seite des Lindenbergs sollen dereinst Windräder drehen, sondern auch in Hitzkirch. Auf der Müswanger Allmend plant die Windenergie Lindenberg AG ein einzelnes Windrad. Initiant ist Landwirt und Unternehmer Herbert Birrer. Seit einigen Jahren ruht die Planung, da die Verantwortlichen den Ausgang beim Windpark in Beinwil abwarten wollen. Dieser Entscheid fällt voraussichtlich an der Gemeindeversammlung im nächsten Sommer. «Erteilt das Beinwiler Stimmvolk grünes Licht, würden wir die Planungen für unser Windrad umgehend wieder aufnehmen», sagt Birrer. Er gehe davon aus, dass man die Bewilligungsunterlagen innerhalb von ein bis zwei Jahren einreichen könne.

Bei einem Beinwiler Nein wäre der Aargauer Windpark wohl gestorben – nicht zwingend aber das einzelne Windrad auf Luzerner Seite. Für die Begründung muss Herbert Birrer ausholen: Zwar ist im regionalen Richtplan vorgeschrieben, dass auf dem Lindenberg mindestens drei Anlagen erstellt werden müssen. Doch dieser wird vom kantonalen Richtplan übersteuert. Dieser lässt unter gewissen Umständen auch Einzelanlagen zu. Allerdings muss der Bundesrat den Luzerner Richtplan noch genehmigen. Eine Rolle spielt auch das beschleunigte Genehmigungsverfahren für Windanlagen, das der Luzerner Kantonsrat im Frühling beschlossen hat. Die SVP hat dagegen das Referendum ergriffen.

---

#### **Entscheidet der Kanton oder die Gemeinde?**

Segnet das Luzerner Stimmvolk im November das neue Verfahren ab, sind künftig nicht mehr die Gemeinden für die Bewilligung von Windparks zuständig, sondern der Kanton. Allerdings nur, wenn die Gesamtleistung mindestens zehn Gigawattstunden beträgt. Diese Grenze ist laut Birrer mit einem einzelnen Windrad nicht zu erreichen – im Verbund mit den drei Beinwiler Windrädern hingegen schon. Mit anderen Worten: Sagt Beinwil Ja zum Windpark, ist für die Bewilligung des Müswanger Windrads der Kanton Luzern zuständig. Bei einem Nein liegt der Entscheid hingegen bei der Gemeindeversammlung Hitzkirch.

Wie sieht es mit einer finanziellen Beteiligung der Gemeinde Hitzkirch an den Erträgen des Müswanger Windrads aus? Darüber habe man mit dem Gemeinderat noch nicht gesprochen, sagt Birrer. Es seien aber alle Interessenten willkommen, sich an der Anlage zu beteiligen, auch die Gemeinde. Bereits bei der Vorstellung des Projekts im Dezember 2007 habe man betont, es soll eine Bürgerwindanlage werden, bei der die Wertschöpfung in der Region bleibt.